



UNRUHEHERD

Diese Zeitschrift erscheint auf der Straße, in der U-Bahn, in deinem Postkasten oder wo auch immer. Die Geschichten handeln von der individuellen oder kollektiven Revolte gegen die Menschen und Institutionen, die uns einsperren, unterdrücken, uns die Freiheit rauben und unsere Leben nicht nach unseren eigenen Regeln gestalten lassen. Auch historische Texte, Übersetzungen und aktuelle Analysen, die uns als wichtig erscheinen, sollen hier einen Platz finden.

Revolte gegen das Bestehende ... auf dass wir die Welt auf den Kopf stellen!

Was wurde eigentlich aus dem Knast in Vordernberg?

Zwei Jahre sind vergangen seit der „Eröffnung“ des umstrittenen Schubhaftzentrums in Vordernberg in der Steiermark. Laut Medienberichten sind teilweise „nur“ zwischen drei und dreißig Menschen dort inhaftiert, die hinter Mauern und Stacheldraht auf die Abschiebung in ihr Herkunftsland warten müssen, also wesentlich weniger als geplant.



Zwei Jahre sind vergangen, seit das Büro der Architekten dieses grässlichen Häfns zum ersten Mal von Unbekannten mit Steinen und Farbe attackiert wurde und hoher Sachschaden entstand. In der Zwischenzeit wurde ihr Büro desöfteren aufgesucht und umgestaltet. Auch wurden mehrere öffentliche Propagandaveranstaltungen der Architekten gestört und teilweise ganz verhindert. Es ist uns ebenso nicht entgangen, dass dieselben Architekten an der Renovierung und Umgestaltung des Justizzentrums in Salzburg beteiligt waren. Wir vergessen auch nach mehreren Jahren nicht, wer die Verantwortlichen in der Planung und im Bau von weiteren Gefängnissen sind und vor allem vergessen wir nicht, was sie für uns sind:
Feinde der Freiheit.

Auch wenn sich diese Architekten damit brüsten, einen „humaneren“ Strafvollzug entwickeln zu wollen, bleibt der Grundgedanke derselbe: Bestrafung durch Freiheitsberaubung, durch Einsperren. Sie versuchen neue Begriffe zu verwenden (z.B. „Aufenthaltsräume“ statt Zellen), um ihre Involviertheit zu verschleiern und ihre Tätigkeiten zu beschönigen. Aber Knast bleibt Knast. Im Gegenteil treiben sie durch die andere Gestaltung der Zellen und der diversen „Zuckerln“, die für die Gefangenen bereitgestellt werden, die soziale Befriedung innerhalb der Gefängnismauern weiter voran. Durch diese offen zur Schau gestellten Zuckerln (z.B. Fernseher in der Zelle, mehr Hofgang, mehr Besuchsmöglichkeiten, ...) werden die Gefangenen dazu ermutigt, nach den Regeln und Gesetzen zu leben, die für sie aufgestellt werden und nicht zu rebellieren. Die wenigen letzten selbstbestimmten Mittel von Gefangenen im Knast, nämlich Sabotage und Revolte, sollen dadurch ausgehebelt werden – Zuckerbrot und Peitsche eben.

Solange es Gefängnisse gibt, wird niemand in dieser Gesellschaft wirklich frei sein.

Sorgen wir für eine ordentliche Abreibung für die Profiteure der Knastgesellschaft!



Büros der Verantwortlichen:

SUE Architekten

Kaiserstraße 119 in 1070 Wien

Seilerweg 8 in Ottensheim

Eschengasse 7 in Wiener Neustadt

„Kritik gerne, aber konstruktiv bitte!“

Mit dieser Aufforderung verbindet sich die Frage danach, wie etwas besser gemacht werden könnte. Nehmen wir ein Gespräch über Abschiebung als Beispiel. Wenn mensch daran Kritik übt – was es auch grundsätzlich zu tun gilt – taucht oft irgendwann die Frage auf: „Und wie soll man das besser machen mit den kriminellen Ausländern?“

Es handelt sich dabei um einen Versuch, die Kritik umzuwandeln in eine positive Bezugnahme auf den Sachverhalt, der kritisiert werden soll: mensch soll sich darüber Gedanken machen, wie sich die staatlichen Ziele und Beiträge gut durchsetzen und verwirklichen lassen. Als ob mensch mit den Zielen sowieso einverstanden sein müsse und es nur darum ginge, die richtige Mittel zur Verwirklichung zu finden. Verbesserungsvorschläge zur staatlichen Politik sind gewünscht. Kritik daran, dass es überhaupt Staaten gibt, die abschieben, Menschen in In- und Ausländer unterscheiden und Ziele haben, die sich von den eigenen unterscheiden, wird verunmöglicht.

Dass vom Staat in In- und Ausländer unterschieden wird (was für die Betroffenen äußerst unangenehme Konsequenzen hat) ist demjenigen, der diese konstruktive Kritik verlangt, egal. Er möchte diesen Zustand nur verwalten und nicht kritisch hinterfragen. Mit der Forderung nach konstruktiver Kritik verlangt er, dass nur darüber geredet wird, wie sich etwas am besten abwickeln lässt. Er fordert damit andere auf, anzuerkennen, dass es ein Problem tatsächlich so gibt, wie es z.B. in den Medien diskutiert wird. Für obiges Beispiel

heißt das, dass die Fragestellung „Wie wird man kriminelle Ausländer los?“ als das zentrale Problem akzeptiert werden soll. Die Aufforderung zur konstruktiven Kritik ist also eine Aufforderung zur Zustimmung zu dem, was als wichtigste Frage ausgegeben wird. Damit soll grundsätzliche Kritik verhindert werden, so dass Meinungen, die diese Zustimmung nicht mitmachen, ausgeschlossen werden können.

Das Formulieren von konstruktiver Kritik – und sei sie noch so radikal – führt unweigerlich zu einer Festigung und Stabilisierung der bestehenden Machtverhältnisse, wenn dieser Kritik nicht ein zerstörerischer Angriff folgt. Ohne die notwendige Praxis und Kohärenz mit den eigenen Ideen und Analysen wird die „konstruktive Kritik“ also zum Zement, der die Autorität und das herrschende System stützt.

Wesentlich besser geeignet für den Kampf für die Freiheit scheinen mir daher destruktive Angriffe...

Was beim obigen Beispiel von der Linken und auch von der radikalen Linken gefordert wird, ist das Bleiberecht für alle, überall. Dieser Wunsch bleibt kaum durchsetzbar, denn was dabei meistens nicht gefordert wird, ist die Zerstörung des Staats, der die Grenzen und somit „Staatsbürger“ und „Illegale“ erst produziert, weil der Staat ja eben auf dieser Unterteilung basiert (ab gesehen davon ist es natürlich unmöglich, von einem Staat dessen eigene Zerstörung zu „fordern“ – da müssen wir schon selbst Hand anlegen). Bleiberecht für alle überall, das würde ohne die Zerschlagung von Staaten bedeuten, eine neue Super-Struktur zu etablieren (EU, WELT, ...), die wieder beherrscht und unterdrückt.

Drei Augen für den Polizisten?

Ab Jänner 2016 werden Bullen in ganz Österreich mit Körper-Kameras ausgestattet. Das Innenministerium sieht eine Testphase mit insgesamt 10 Stück der Geräte vor. Richtig im „Dienst“ eingesetzt werden könnte sie aber bereits Ende Jänner bei den Protesten gegen den Wiener „Akademikerball“...

Anders als in Deutschland, wo sie „nur“ bei Einsätzen mit Zwangsgewalt zu verwenden sind, sollen die Kameras in Österreich flächendeckend eingesetzt werden. Das heißt, dass in Zukunft jeder uniformierte Scheiß-Kiberer ein zusätzliches Auge bei sich tragen wird, das permanent filmt und zusätzlich auch noch Tondateien aufzeichnet. Sinn und Zweck soll laut Angaben des Innenministeriums dabei die „bessere Einschätzbarkeit des Verhaltens von Polizisten im Dienst“ sein – also eine „neutrale, objektive Beweisführung in späteren Gerichtsprozessen“ erleichtern...

Dass die Polizei niemals „neutral“ oder gar „gerecht“ ist und auch niemals sein kann, zeigt sich sehr deutlich Tag für Tag: Rassistisch motivierte Ausweiskontrollen, Schüsse auf unbewaffnete Supermarkt-Diebe und Graffiti-Sprayer, Schlagstock und Tränengas gegen DemonstrantInnen, Vertreibung von Obdachlosen aus Parks, ... Dies alles richtet sich gegen die Unerwünschten in dieser Gesellschaft, gegen jene, die nicht am funktionierenden Wirtschaftssystem teilnehmen können oder wollen.

Neutrale Technologie?

„Aber wenn es nun eine übergeordnete, unabhängige Stelle gäbe, die das ganze Videomaterial sichtet und gerecht zur Verfügung stellt, dann wäre doch alles in Ordnung!“. Diese und ähnliche Aussagen hörte ich in der letzten Zeit desöfteren bei Diskussionen über die Bodycams. Als ob diese Überwachungstechnologien neutral sein könnten. Das können sie nicht, denn sie werden aus einem speziellen Antrieb heraus entwickelt und produziert: um nämlich NICHT neutral zu sein, d.h. sie werden von den Herrschenden entwickelt, gefördert und verbreitet, um ihre Position als Herrschende zu erhalten und alle Anderen mit noch mehr Repression zu überziehen. Diese Technologie richtet sich selbstverständlich gegen alle, die in irgendeiner Form ein Problem mit der Polizei haben, sprich gegen alle, die sich nicht ans System anpassen können oder wollen und daher zwangsläufig immer wieder mit den Bullen konfrontiert sind.

Wie auch immer, es gibt Beispiele von Polizeivideos (sog. „Beweismaterial“), die mit Digitalkameras oder gar Smartphones aufgezeichnet wurden und die Leute bei einer vermeintlichen Straftat zeigen. Während den Ausschreitungen im Jänner 2014 bei den Protesten gegen den Akademikerball wurde ein Demonstrant festgenommen und saß 6 Monate in U-Haft, Anklage: Landfriedensbruch. Er wurde anschließend verurteilt. Als „Beweis“ hatten die Bullen Videos vorgelegt, die den Angeklagten in - sagen wir - ungünstigen Bewegungsabläufen zeigen. Andere Videos von Privatpersonen wurden von der Verteidigung vorgelegt, die die angebliche Angriffshaltung des Demonstranten widerlegten. Interessant (allerdings kaum überraschend) ist, dass die entlastenden Szenen des Videos bei den Bullen nachträglich rausgeschnitten worden sind. Allein dieses Beispiel zeigt, was mit den Körper-Kameras passieren wird: unliebsame Videos „gehen verloren“ oder werden gelöscht, belastende Aufnahmen hingegen gibt es in High-Definiton-Auflösung...



Nur ein weiterer Baustein von vielen...

Diese Entwicklung ist jedoch nichts Neues und reiht sich ein in eine lange Liste von Neuerungen im Bereich der Überwachung(-stechnologien). In der aktuellen „Krise des Kapitalismus“ werden viele soziale Spannungen sichtbar, die lange Zeit unter der Oberfläche des westlichen Wohlstands versteckt wurden und dennoch existierten. Mit der Zuspitzung dieser sozialen Spannungen und Konflikte (Millionen von Menschen auf der Flucht und Abschottung Europas, Kürzungen von Sozialleistungen bei gleichzeitiger Bankenrettung, Grenzzäune und Militarisierung, ...) steigt der Bedarf nach Kontrolle und Überwachung, damit diese Konflikte nicht zum berühmten Tropfen werden, der das Fass zum Überlaufen bringt. Die einzige Frage, die sich für mich stellt, ist wie wir diesen berühmten Tropfen weit hinter uns lassen können, sodass daraus vielmehr eine Flutwelle wird, die die bestehende Ordnung mit ihrer Unterdrückung und Ausbeutung hinwegspült.

Abgesehen davon, dass die Polizei somit über wesentlich mehr Videomaterial bei vermeintlichen Straftaten verfügt, wird natürlich auch gefilmt, wenn gerade nix „Kriminelles“ passiert. Dabei wird zum Einen ein enormer Berg von Datenmüll produziert, der aufgrund der schieren Menge überhaupt nicht ausgewertet werden kann. Und zum anderen, was mich wesentlich mehr interessiert, werden wir alle damit auf der Straße von zusätzlichen Kameras permanent gefilmt. Als ob es nicht schon genug Kameras in den Straßen geben würde, werden nun noch tausende mobile Staatsaugen auf den Schulter von Kiberern herumlaufen und uns aufzeichnen. Dabei handelt es sich um die logische, institutionalisierte Konsequenz von den Millionen Mochte-ger-Bullen, die seit Jahren alles mit ihren Smartphones festhalten und gegebenenfalls auch der Polizei zur Verfügung stellen, was sie als kriminell erachten. Ja richtig, gemeint sind die Denunzianten-Arschlöcher auf der Straße, die „guten Bürger“, die die nichts zu verbergen haben und sich dabei gerne selber auf die Schulter klopfen, was für gute Untertanen sie nicht sind.

Lasst uns eines klar stellen: Wir verachten alle PolizistInnen aus tiefstem Herzen, dabei ist es uns egal, ob sie eine Uniform tragen oder nicht. Denn nur durch die in Österreich weitverbreitete Sklavenmentalität (nach oben buckeln und nach unten treten), sind solche gravierenden Einschnitte in das tägliche Leben und die technologische Aufrüstung der Überwachung überhaupt erst durchführbar.

Ich bleib dabei, lassen wir uns nichts gefallen von diesen Arschlöchern – ob mit oder ohne Kamera.

Wer ist konkret verantwortlich?

Im Moment ist noch nicht klar, welche Firma den Auftrag zur Herstellung der Kameras im großen Stil bekommen wird, wir halten euch aber auf dem Laufenden. Für uns steht allerdings fest: Wer die Polizei mit Überwachungstechnik beliefert und davon fette Profite einstreicht, ist und bleibt unser Feind und wird auch so behandelt.

Drei blaue Augen für den Polizisten!

Von den Händen zu den Beinen zum Genick: Brechen wir die Stabilität der Herrschaft – Solidarität heißt Angriff!



Die letzten repressiven Operationen gegen Anarchist_innen in Spanien sind die Fortsetzung von Schlägen der Herrschaft gegen anarchistische und antiautoritäre Individuen sowie Strukturen (Belgien, Tchechien,...). Sie zielen schon lange nicht mehr nur noch



auf die Verfolgung oder Vereitelung spezifischer Taten ab, sondern sollen Dynamiken des Kampfes und Prozesse zwischen Individuen, die diese entwickeln wollen, zerschlagen. Mit Begriffen wie wehrsamer/agressiver Demokratie experimentiert die Herrschaft mit verschiedenen Strategien um die Rebell_innen und Revolutionär_innen möglichst effektiv

anzugreifen, zu paralisieren, und je nach Ebene der Spannung des Konflikts auch langfristig unschädlich für die bestehenden Verhältnisse zu machen. So ist zum Beispiel ein Versuch die Mitstreiter_innen zu verfolgen, sie mit Anstiftung zu Terrorismus zu beschuldigen. In diesem Falle kann zum Beispiel das Verteilen von Propaganda und Agitation schon genutzt werden um Mitstreiter_innen in den Knast zu schicken.

Ein anderer Aspekt dieser Operationen ist die generelle Nachricht an die Gesellschaft, die sehen soll, dass alles unter Kontrolle ist und sich die, die Widerstand leisten wollen in acht nehmen sollen. Die repressiven Operationen sind somit nicht als bloße Reaktionen des Staates auf Dynamiken und Kämpfe zu verstehen, sondern müssen als langfristiges Mittel der Herrschaft gegen die Rebellion verstanden werden. Die Rebellion, die wir meinen bedeutet, die Zerstörung ihres Systems sammt seiner Gesellschaftsordnung, Autorität und jeglicher Herrschaft. Unsere Perspektive ist nichts weniger als die Freiheit! Für diese kämpfen wir und wir wissen das die Feind_innen der Freiheit alles tun werden, um uns aufzuhalten und somit ihren Reichtum und ihre Ordnung zu verteidigen. Wir haben starke Beziehungen, die auf Solidarität aufgebaut sind und werden unsere Mitstreiter_innen nie alleine lassen. Aber es erscheint wichtig an dieser Stelle nicht in die Falle der Anti-Repression zu tappen, in der der Staat uns die Hände bindet und uns beschäftigt. Wenn es darum geht mit gezielten Schlägen Revolutionär_innen, ihre Kämpfe und Ideen unschädlich zu machen, um der Normalität der Unterdrückung und ihrem System Stabilität zu verschaffen, muss es genau diese Stabilität sein, die wir angreifen.

Die Normalität in der alle und alles arbeitet, alle und alles an Ort und Stelle ist, in der Nichts und Niemand die Stille oder dem Lärm der Monotonie durchbricht. Genau in diesen Momenten, in denen die Autoritäten Geiseln nehmen um Kämpfe und Projekte zerschlagen und somit die Stabilität ihres Systems zu sichern und zu betonieren, können und müssen wir diese angreifen und somit unserem revolutionären Verständnis von Solidarität Ausdruck verleihen! Ob Ampeln und Zufahrten von wichtigen Verkehrswegen, ob Bombendrohungen, Feueralarm oder verklebte Schlösser in Behörden oder großen Firmen, ob Schienenverkehr oder Elektrizitätsversorgung. Der Fluss von Gütern, von Arbeitskraft und Geld, der reibungslose Ablauf von Produktion und Konsum, von Ausbeutung und Unterdrückung, ist angreifbar! Diese Gesellschaft abhängig vom Fluss der Waren und Informationen. Für uns als Anarchist_innen ist es notwendig den Kontext zu verstehen der uns umgibt, die Strukturen der Herrschaft zu durchschauen, um ihr effektive Schläge zu verpassen und Räume der Rebellion zu öffnen. Die Herrschaft und ihre Repression ist international vernetzt und koordiniert.

Schlagen wir sie an jedem Ort und brechen wir Glied für Glied die Stabilität ihres Systems!

Wiener Linien rüsten auf: Noch mehr Überwachung in den Öffis

Wie nun in diversen österreichischen Schmierblättern bekannt wurde, werden ab sofort durch die Renovierung der U-Bahnlinie U4 zusätzliche Überwachungskameras installiert, allein 160 Stück in besagter Linie. Ebenso wird die Speicherzeit des aufgenommenen Bildmaterials auf 48 Stunden verlängert, was den Bullen mehr Zeit zum Auswerten gibt. Angeblich werden die Videos nach den 48 Stunden automatisch gelöscht...wer's glaubt.

Der Pressesprecher der Wiener Linien, Daniel Amann, gibt bekannt, dass von allen Gästen der Wiener Öffis diese Erweiterung der Kontrolle und Überwachung gewünscht wird. Wer dazu angeblich befragt wurde, liegt auf der Hand: diejenigen, die sich nicht die Finger mit (Klein-)Kriminalität schmutzig machen müssen, um zu überleben. Diejenigen, die jeden Tag brav zur Arbeit fahren, wie sich das gehört. Diejenigen, die keine Konfrontationen mit den Bullen haben. Diejenigen, die nichts zu verbergen haben und deshalb gerne alles preisgeben.

Zerlegen wir den Überwachungsstaat und seine DienerInnen!

Bis zum letzten Atemzug gegen die Gefängnisgesellschaft!

Knast betrifft uns alle. Ausnahmslos.

Ob du selber „drinnen“ sitzt oder mal gegessen bist, deine FreundInnen oder Verwandten das zweifelhafte Vergnügen hatten, mal eine Zeit lang hinter Gittern zu verbringen oder die Drohung des Häfens einfach allgegenwärtig über dir schwebt, die Grundaussage könnte eindeutiger kaum sein : Pass dich an, arbeite, konsumiere und dir wird nix geschehen, bleib unangepasst und verrecke in einer Zelle mit sieben Quadratmetern und werde geistig und körperlich gebrochen.

Der Kampf gegen das Gefängnis ist nichts Neues und wird seit Beginn der massenhaften Einsperrung von Unerwünschten von RevolutionärInnen unterschiedlichster Ausprägung geführt. Die Zeiten haben sich seither allerdings gewandelt. Glichen die Gefängnisse am Beginn der frühkapitalistischen Phase den gleichzeitig entstehenden Fabriken (oder gleichen die Fabriken nicht vielmehr den Gefängnissen?), hat sich heute die Erscheinungsform der Lohn-Sklaverei bedeutend gewandelt. Die Arbeit wird flexibler gestaltet, die Arbeitenden werden durch vermeintliche Partizipation am Arbeitsprozess und durch viel subtilere Machtausübung in den Reihen gehalten und vom Revoltieren abgehalten. Die neo-liberale Maxime a lá „Verwirkliche dich selbst, denn nur du bist deines Glückes Schmied“ scheint sehr wirksam zu sein und hat sich auf weite Teile ehemaliger RebellInnen ausgeweitet. Heutzutage hat sich an der baulichen Ausführung der Gefängnisse und deren gewaltvolle Sinnhaftigkeit nichts grundlegendes geändert (von einigen speziellen Vorzeigeprojekten einmal abgesehen; siehe dazu den Artikel zu Vordernberg auf der Vorderseite).

Von der Unmöglichkeit, das Gefängnis abzuschaffen

Ein weitverbreiteter Glaube ist, das Gefängnis (als Gebäude betrachtet) ließe sich per Revolution oder gar per Parlament abschaffen um dadurch das Elend und die Misere in den Knästen zu beenden. Meist gehen solche Behauptungen einher mit dem Anpreisen von Alternativkonzepten wie dem offenen Maßnahmenvollzug, der elektronischen Fußfessel oder Ähnlichem – sprich mit einer ebenso gearteten Straf- und Disziplinierungsmethodik. Der weitreichendste Unterschied im Vergleich zur jetzigen Situation wäre also, dass das Gebäude Gefängnis nicht mehr benötigt würde (und sich die Gesellschaft auf die Schulter klopfen könnte, was für humane Leute sie nicht wären). An dem Grundprinzip der Bestrafung, Erniedrigung und Einsperrung ändert dies freilich nichts.

Um das Gefängnis (als die Logik der Bestrafung verstanden, nicht das Gebäude) ein für alle Mal loszuwerden, muss die gesamte Gesellschaft durch eine Revolution transformiert werden, die jegliches Bedürfnis nach Macht und Kontrolle, Verurteilung und Einsperrung hinwegfegt und keine neue Macht aufkommen lässt. Das Gefängnis ist ein integraler Bestandteil der Gesellschaft, und kann nicht einfach wie ein Krebsgeschwür aus dem gesellschaftlichen Organismus herausgeschnitten werden.

Goschn hoitn und pariern!

Früher wurden die Zuchthäuser und Gefängnisse dazu verwendet, den Pöbel von der Straße wegzusperren, damit er keine Probleme machte und die Leute psychisch (und physisch) zu brechen, damit sie sich der „Ordnung“ aus Autorität und Herrschaft unterwerfen und die Logik des guten Untertans verinnerlichten. Durch verschiedene Grade des Arrests, von Androhung über Kurzarrest bis hin zur (lebenslangen) Sicherungsverwahrung für „geistig abnorme Rechtsbrecher“, die es bereits in der Weimarer Republik gab, wurden diese Anstaltsziele weitestgehend verwirklicht. Das ist heutzutage nicht anders. Betrachtet man die Gründe, weswegen Menschen in Österreich (wobei das weitgehend überall der Fall ist) im Häfen landen, wird schnell deutlich dass es sich in über 90 Prozent der Fällen um Eigentumsdelikte handelt. Also um kleinkriminelle Geschäfte, Diebstahl, Raubüberfälle, ja sogar wegen Schwarzfahrens in den Öffis. Dass wir, wenn wir nicht genügend Kohle verdienen, keinen „gut bezahlten Job“ haben und nicht das Glück haben, von unseren reichen Eltern durchgebracht zu werden, auf verschiedene (oft) illegale Wege zurückgreifen müssen oder wollen, sollte auch klar sein. Die Scheinheiligkeit der guten BürgerInnen, die sich über solches „Unrecht“ (z.B. Diebstahl) aufregen, stinkt bis zum Himmel. Erst durch die herrschende Gesetzeslage, die auf Ungleichheit und Ausbeutung beruht, werden Menschen zu Kriminellen gemacht. Die große, tatsächliche Aneignung von Grund und Boden hat sehr viel früher stattgefunden, teilweise vor Jahrhunderten, und wird mittels Grundbüchern und allerlei Bürokratie bis ins Heute verschleppt und durchgesetzt, immer mit einer starken Exekutive gegen die Besitzlosen.

Auch heute richtet sich die Drohgebärde des Staats in erster Linie gegen all jene, die nichts besitzen und einzig und allein ihre Arbeitskraft zu verkaufen haben. Oder sollte ich sagen, denen ihre Arbeitskraft gewaltvoll geraubt wird? Denn nichts anderes ist die moderne Lohnsklaverei als Mord auf Raten. Wir hängen 50 Jahre lang am Seil des Galgens und zappeln, aber wir werden uns losschneiden!

Kein Knast für niemand!

Unser Kampf als AnarchistInnen richtet sich gegen das Gefängnis UND die Gesellschaft, die es für sein Fortbestehen benötigt. Jedoch ist der Kampf gegen alle Formen der Einsperrung nur ein Teilbereich des Kampfes gegen jede Autorität und Unterdrückung. Ebenso, wie wir keine SpezialistInnen des Anti-Knast-Kampfes sein wollen und können, ist uns bewusst, dass wir dieses Themenfeld nicht alleine „gepachtet“ haben. Widerstand dagegen gibt es zu Hauf, oft jedoch isoliert und nicht direkt sichtbar. Klar, die Leute die eingesperrt werden, werden ja in der Regel auch marginalisiert und als Tabu-Thema gehandelt. Solange eine Gesellschaft, die Gefängnisse zum Fortbestehen braucht, weiterhin existiert, solange kann kein Mensch in dieser Gesellschaft wirklich frei sein. Solange Leute in den Häfen hocken, bin ich ebenso nicht frei. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, dass ich morgen ebenso an deren Stelle sein könnte und die Drohung der Zelle und der Isolation tagtäglich erlebe. Dazu gesellt sich logischerweise auch mein persönlicher Anreiz, um gegen die Ausbeutung und Unterdrückung anzukämpfen: ich will nicht eingesperrt werden. Niemand will das.

Initiative ergreifen, Selbstorganisierung und Aufstand

Da der Staat und jegliche Autoritäten unsere Feinde sind, können wir logischerweise nicht zu ihnen gehen, und sie um die Besserung oder gar Umstürzung der Verhältnisse bitten, das wäre demütigend, absurd und außerdem vollkommen nutzlos. Um wirklich eine radikale Veränderung vorzunehmen, helfen uns keine NGOs, BürgerInnen-Initiativen, nicht die (radikale) Linke, nicht die miefende bürgerliche Mitte, nicht die (radikale) Rechte, sondern ganz einfach wir selbst. Die freiwillige Vereinbahrung zwischen Individuen, die ähnliche Methodiken und Ziele teilen. Wir als AnarchistInnen haben keine Pauschal-Lösungen anzubieten, ja wir haben gar nichts anzubieten. Alles was wir haben, sind Ideen von einer Welt der Freiheit und des Abenteuers, die unbändige Wut über die Verhältnisse, in denen wir zu leben gezwungen sind und den unermesslichen Drang nach Freiheit.

Freiheit wird nicht erbettelt, sie wird erkämpft so sagt man. Und zwar einzig und allein von uns selbst. Ich bin der Meinung, dass der Kampf für eine Welt nach meinen Vorstellungen bereits im Hier und Jetzt diese Arten und Weisen beinhalten muss. Ich lasse mich nicht vertrösten auf „bessere Zeiten“, auf „revolutionärere Zeiten“ oder auf das Leben nach dem Tod, ich will jetzt leben und kämpfen! Von Kindheit an wird uns eingetrichtert, dass die bestehenden Verhältnisse in Stein gemeißelt sind, dass wir nichts daran ändern können, wie die Welt organisiert ist. Dass das freilich nicht stimmt, liegt auf der Hand. Greifen wir an, mit allen erdenlichen Mitteln die uns in den Sinn kommen!

Freiheit für alle Gefangenen!

Für Kritik, Anregungen, Beiträge, Unruhenachrichten, Diskussionsvorschläge, Drohungen, usw. schreibt uns: unruheherd@riseup.net

Terrorismus – bald auch bei Ihnen zu Hause?

Dieser Tage wird viel berichtet über vermeintlichen Terrorismus. Fast jede Woche Festnahmen in Brüssel, Spezialeinsätze der Polizei in Paris, ja und sogar eine Festnahme von zwei Terroristen hier in Österreich. Der großangelegte Polizeieinsatz in Wien am Silvesterabend mit über 500 Bullen, ausschließlich zum Schutze der Bevölkerung versteht sich, lässt uns eine Kostprobe davon schmecken, was auf uns zukommen wird.

Die Medien nehmen regen Anteil an der Stimmungsmache gegen „Terroristen“ und weil das noch nicht reicht, werden sie mit „Flüchtlingen“ in einen Topf geworfen, sodass das Bild erzeugt wird, alle Leute die z.B. aus Syrien nach Österreich kommen, seien irgendwie mit dem Islamischen Staat verbandelt und müssten überwacht, kontrolliert, eingesperrt und im extremsten Fall sofort abgeschoben werden. Dazu benötigt es natürlich mehr Budget in der Staatskasse, sowie die Ausbildung von weiteren Spezialeinheiten und ganz generell die Aufrüstung des ohnehin bereits hoch-militarisierten Polizeiapparates. Die Bürger und Bürgerinnen, die nun erneut nach härteren Gesetzen und polizeilicher Aufrüstung rufen, merken dabei gar nicht, dass sie sich genauso verhalten, wie es die Herrschenden von Ihnen erwarten. Es liegt auf der Hand, dass die Bevölkerung dadurch an bewaffnete Polizei (wann kommt das Militär?) in den Straßen gewöhnt werden soll, an eine Situation a lá Ausnahmezustand in Frankreich. Die Gesetzesverschärfungen im Bereich Terrorismus, sowie das neue „Staatsschutzgesetz“, das 2016 in Kraft treten soll, profitieren von der ängstlichen Grundstimmung in der Gesellschaft und diese Paragraphen werden zusehends noch verschärft. Man kann sich vorstellen, dass diese „Sicherheitsgesetze“ nicht nur bei vermeintlichen „islamistischen Terrorzellen“ Anwendung finden werden, sondern bald auch bei anderen unliebsamen Personen und Gruppen. Eben möglicherweise bei „uns“ zu Hause...

